

Erster Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit

Dezember 2022

Wien, 7.12.2022

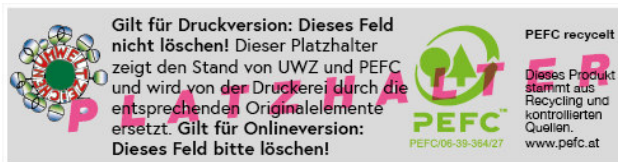
Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft,
Stubenring 1, 1010 Wien

Autorinnen und Autoren: Abteilungsleiter DI Marcus Kučera, MPA

Fotonachweis: BML/Paul Gruber (S. 3)



Wien, 2022. Stand: 7. Dezember 2022

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an marcus.kucera@bml.gv.at.

Vorwort



Mag. Norbert Totschnig, MSc

Der Russische Angriffskrieg in der Ukraine hat die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln in den Fokus gerückt. Derzeit ist die Versorgungslage in Österreich gesichert. Das verdanken wir unseren Bäuerinnen und Bauern, den Unternehmen der Lebensmittelverarbeitung und des Lebensmittelhandels, wie auch funktionierenden Wertschöpfungsketten und offenen Grenzen. Gerade in herausfordernden Zeiten sind Transparenz und seriöse Zahlen entscheidend. Wir haben schon bisher die betroffenen Branchen- und Wirtschaftsvertreter wie auch die Bundesländer über die Auswirkungen des Krieges auf die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft informiert. Künftig werden wir auch die Bevölkerung regelmäßig über die Lebensmittelversorgungssicherheit in Form eines Ministerratsvortrages informieren. Der Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit umfasst eine detaillierte Darstellung der Versorgungslage mit Lebensmitteln in Österreich entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Zudem wird Auskunft gegeben über die allgemeine Agrarmarktlage wie auch zur Versorgungslage mit Betriebsmitteln, zur Lebensmittelbe- und -verarbeitung und zur Lage im Lebensmittelhandel. Informationen zur Entwicklung der Lebensmittelpreise und ein langfristiger Ausblick auf die Versorgung gehören ebenfalls zu den Bericht-Inhalten.

Mag. Norbert Totschnig, MSc
Bundesminister

1 Versorgung mit Betriebsmitteln (Düngemittel, Futtermittel, Treibstoff)

Düngemittelversorgung:

National: Die hohen Gaspreise wirken sich auf die Herstellung von Düngemittel aus und führen weltweit zu volatilen, hohen Preisen für Düngemittel. Die hohen Preise bzw. die Rückgänge der Düngemittelkäufe der österreichischen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 2021/22 hatten grundsätzlich keine Auswirkungen auf den Ertrag und die Qualität der Ernte 2022. Die Landwirtschaft hatte sich rechtzeitig mit Düngemitteln eingedeckt, daher sind aus aktueller Sicht keine Auswirkungen für die kommende Anbausaison zu erwarten. Seitens der Landwirtschaftskammer Österreich werden die Betriebe regelmäßig über die Marktlage informiert, bei Bedarf werden beispielsweise Einlagerungsempfehlungen für Düngemittel ausgesprochen. Aufgrund der hohen Gaspreisvolatilität, muss die Düngemittelversorgungssituation weiterhin genau beobachtet werden. Die hohen Mineraldüngerpreise sind für die österreichische Landwirtschaft weiterhin herausfordernd.

International: Durch die sinkende Rohstoffverfügbarkeit (Russland, Weißrussland), hohe Gaspreise und weltweite Logistikprobleme hat insbesondere in Europa in den letzten Monaten eine starke Verringerung der Düngemittelproduktion stattgefunden (-70 Prozent EU-Düngemittelproduktion bis zum Sommer). Durch die zuletzt gesunkenen Gaspreise wurde die Düngemittelproduktion teilweise wiederaufgenommen (rund 50 % der Produktionskapazitäten genutzt). Als Folge der hohen Düngemittelpreise wird für die Lebensmittelproduktion 2023 in Afrika ein Rückgang von -20 Prozent prognostiziert. Die Europäische Kommission hat am 9.11.2022 eine EU-Düngemittel-Strategie präsentiert. In dieser Mitteilung der Europäischen Kommission werden bekannte Maßnahmen vorgeschlagen, wie beispielsweise Markttransparenz, effizienter Einsatz von Mineraldünger, Förderung von organischen Düngemitteln, Verringerung der EU-Importabhängigkeiten und internationale Zusammenarbeit.

Futtermittelversorgung:

National: Die Futtermittelversorgung in Österreich ist derzeit gesichert. Die umliegenden EU-Länder bilden eine wichtige Quelle für Rohstoffimporte zur Futtermittelproduktion. Daher sind offene Grenzen und ein funktionierender EU-Binnenmarkt in dieser Hinsicht von großer Bedeutung. Die Futtermittelpreise sind derzeit um rd. 35 Prozent bzw. 50 Prozent (Futtermais bzw. Übersee-Soja) höher als im Vorjahr. Die Verfügbarkeit von Futtermitteln ist in Österreich gut und stabil. In vielen Bereichen (Rinder-, Milch- und Schweineproduktion) ist der Eigenfutteranteil sehr hoch (> 80 Prozent), es müssen daher weniger Futtermittel zugekauft werden. In der Geflügel- und Eierproduktion sind die hohen Futtermittelpreise allerdings deutlich spürbar, die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe daher massiv unter Druck, es kommt teilweise zu Ausstellungen. Durch die schwächere Maisernte in Österreich und der EU ist die Versorgung der Mischfutterindustrie schlechter als im Vorjahr.

International: In der EU-27 wird eine um 25 Prozent geringere Maiserntemenge als im Vorjahr erwartet. In den letzten Monaten hat eine deutliche Steigerung der Importmengen aus der Ukraine in die EU27 stattgefunden, was die Versorgungssituation insgesamt entspannt.

Treibstoff:

National: Die OMV-Raffinerie in Schwechat läuft seit dem 7. Oktober 2022 nach dem Unfall in der Hauptkolonne der Rohöl-Destillationsanlage wieder in Vollbetrieb. Das alternative Versorgungssystem (insb. Importe), das während der Reparatur die Produktionseinschränkungen der Raffinerie Schwechat ersetzt hat, wird weiterhin aufrechterhalten. Dadurch können die Märkte zuverlässig versorgt und zusätzlich die Lager wieder aufgefüllt werden.

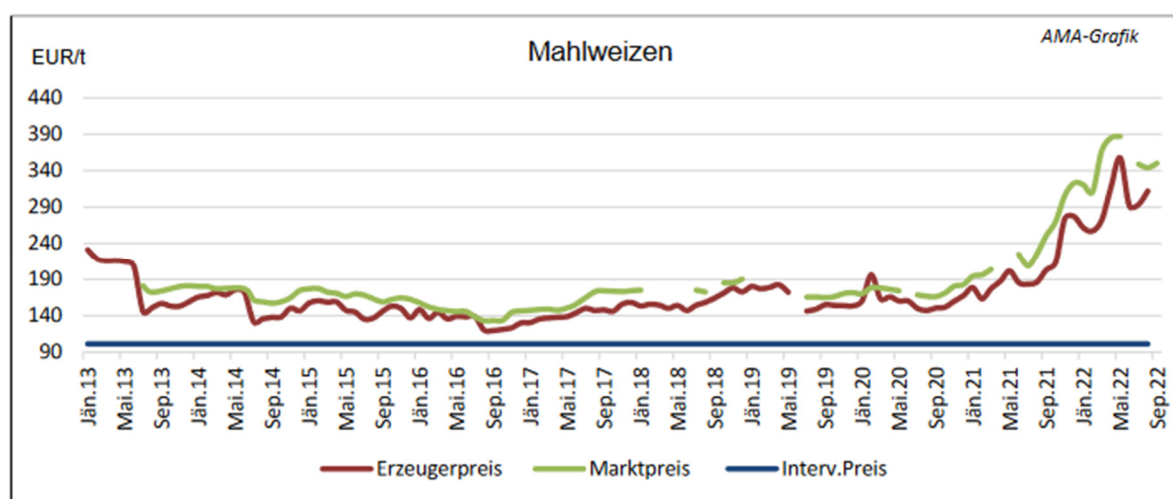
International: Gemäß BMK-Treibstoffmonitor (Stand: 2.12.2022) betragen die durchschnittlichen Treibstoffpreise an der Tankstelle (Bruttopreise inklusive aller Abgaben und Steuern) für Eurosuper 95 in Österreich 1,597 Euro pro Liter und im Durchschnitt aller 28 EU-Staaten 1,714 Euro pro Liter. Der Bruttopreis für Eurosuper liegt damit in Österreich um 11,7 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt. Die Bruttopreise für Dieselkraftstoff betragen in Österreich 1,787 Euro pro Liter und im EU-Schnitt 1,809 Euro pro Liter. Der Bruttopreis für Dieselkraftstoff liegt demnach in Österreich um 2,2 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt.

2 Aktuelle Agrarmarktlage

Getreide:

National: Die Erntemenge von Weichweizen (u.a. für Mehlerzeugung) wird 2022 rund 1,5 Mio. t betragen und liegt somit um 7 Prozent über dem Fünfjahresdurchschnitt und um 8 Prozent über dem schwachen Vorjahresergebnis. Besonders große Produktionszuwächse von + 31 Prozent weist heuer Hartweizen (Teigwarenerzeugung) mit einer Erntemenge von 110.000 t auf. Grund für die höhere Ernte sind die Flächenausdehnung um + 19 Prozent und gute Hektarerträge. Roggen (u.a. für Mehlerzeugung) wird heuer um 9,7 Prozent mehr als im Vorjahr geerntet. Der Qualitätsweizenpreis ist derzeit rd. + 20 Prozent über dem Vorjahresniveau (Mahlweizen + rd. 22 Prozent, Mahlroggen +33 Prozent).

Abbildung 1: Preise für Mahlweizen in Österreich



Produkt	Angebot	Nachfrage	Markteinschätzung
Brotgetreide	stabil	stabile Nachfrage	stabile Preise
Futtergetreide	stabil	stabile Verarbeitung	stabile Preise
Zucker	stabil	stabile Nachfrage	stabile Preise

Grafiken Quelle: AMA

International: Die Weizenpreise an der internationalen Leitbörse Paris gehen seit den Zusagen zur Verlängerung des internationalen Getreideabkommens (Black Sea Grain Initiative) zurück. Die aktuelle Weizennotierung in Paris liegt mit Stand 21.11.2022 bei rd. 325 Euro/t, weit unter dem Peak von rd. 438 Euro/t vom 16.5.2022. Die EU-Versorgung mit Getreide ist

2022/23 weiterhin sehr gut. Die EU-Getreideproduktion verzeichnet 2022 einen Rückgang von -7,5 Prozent auf 270,2 Mio. t (Weichweizen -1,5 Prozent, Mais -24,7 Prozent). Dies führt insbesondere zu einem erhöhten Importbedarf bei Mais. Die EU-Weizenexporte werden derzeit von der Europäischen Kommission auf rd. 36 Mio. t (rd. + 23 Prozent im Vergleich zum Vorjahr) geschätzt, wodurch ein wesentlicher Beitrag zur weltweiten Ernährungssicherheit geleistet werden kann.

Tierproduktion:

National: Die Versorgung mit tierischen Produkten ist derzeit gesichert. Der Rindermarkt ist ausgeglichen und die Nachfrage in Gastronomie, Großhandel und Lebensmitteleinzelhandel gut (insgesamt geringes Angebot EU). Am Schweinemarkt ist der Höhepunkt der Preise überschritten und saisonal üblich übersteigt das Angebot die Nachfrage. Beim Geflügelmarkt sind Angebot und Nachfrage weitgehend stabil. Gute Nachfrage wird bei Saisongeflügel erwartet. Die schwierige Absatzlage bei Putenfleisch bleibt bestehen. Bei Eiern hohes Produktionsniveau und gute Marktversorgung in Österreich. In der Bio-Produktion ist die Situation in der Eier- und Putenfleisch-Produktion angespannt, insgesamt aber halten Konsumentinnen und Konsumenten Bio-Lebensmitteln trotz allgemein gestiegener Preise die Treue. Der Bio-Markt weist über die ersten drei Quartale 2023 eine wertmäßige Steigerung von 2,8% auf. Während in diesem Zeitraum der Gesamtmarkt mengenmäßig um 9,1% zurückgegangen ist, fällt dieser Rückgang bei Bio-Lebensmitteln mit nur 2,7% deutlich niedriger aus. Die Milchanlieferungsmenge in Österreich ist auch im September weiterhin mit 2,4 Prozent über dem Vorjahresniveau. Der Erzeugermilchpreis konnte den seit Monaten positiven Trend fortsetzen und erlangt mit 54,83 Cent pro Kilogramm ein neues Rekordhoch.

Abbildung 2: Übersicht Versorgungslage tierische Produkte bzw. Milchmarkt

Produkt	Angebot	Nachfrage	Markteinschätzung
Rind	unterdurchschnittlich; Kühe: leicht steigend	Jungtiere: zufriedenstellend; Kühe: Export schwächelt	Jungtiere: positiv; Kühe: knapp behauptet
Schwein	Überhänge aus Vorwochen (Feiertage)	Schweine: zurückhaltend; Fleisch: unter Erwartungen	weiterer Preisdruck möglich, Hoffnung Weihnachtsgeschäft
Geflügel	verstärkt saisonales Geflügel im Sortiment	rückläufiges Kaufverhalten bei Biogeflügel, Premiumware und Putenfleisch	Weidegans: weitere Nachfrageimpulse erwartet (Martini)
Eier	reichlich	Teuerung wirkt sich auf Absatz von Bio- und Freilandeiern aus	steigende Absätze in den nächsten Wochen erwartet (Backsaison)

Preisübersicht - Monat: **September**

Produkte	Einheit	Sept.	Vormonat	Vor- monat %	Vorjahr	Vorjahr %
Milch - Erzeugerpreis						
nat. FE/EE, netto, Ø aller Qual.	Cent/kg/Monat	54,83	52,40	4,6%	39,85	37,6%
Heumilch nat. Fettgehalt		56,62	54,40	4,1%	41,78	35,5%
Biomilch nat. Fettgehalt		61,89	59,43	4,1%	47,76	29,6%

Rohmilchanlieferung AT (in kg)	September 2022	September 2021	Vorjahr %	Diff zu 09/2020 %
an österreichische Erstkäufer	245.493.978	239.780.467	2,38	3,90
davon Biomilch	44.637.713	45.965.920	-2,89	0,38

Produktion AT (in kg)	August 2022	August 2021	Vorjahr %	Diff zu 08/2020 %
Trinkmilch	60.590.315	60.354.032	0,39	-5,81
Mischtrunk	34.996.637	31.053.335	12,70	18,84
Süßrahm	4.186.743	4.360.710	-3,99	4,02
Sauerrahm	2.159.678	2.106.349	2,53	-0,55
Butter	2.478.920	2.553.970	-2,94	-2,82
Käse und Topfen	17.459.938	16.434.981	6,24	10,45

Grafiken Quelle: AMA

International: Die EU-Milchanlieferung ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 Prozent rückläufig und die Produktion in den meisten EU-Mitgliedstaaten gesunken. Auch die Produktion von Rindfleisch ist 2022 in der EU aufgrund hoher Futtermittelkosten gesunken und die Importe gestiegen. Im Geflügelsektor stelle sich die Situation ähnlich dar und die Importe aus Brasilien und der Ukraine sind stark gestiegen, weil verringerte Schlachtzahlen sowie Bestände zu beobachten sind.

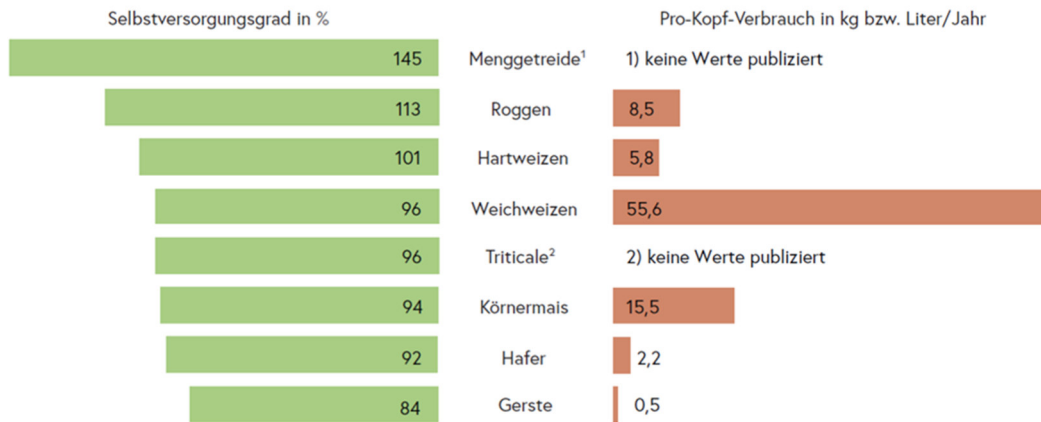
Selbstversorgungsgrade bei Agrarprodukten:

Die Selbstversorgungsgrade Österreichs liegen für viele landwirtschaftliche Erzeugnisse deutlich über oder nahe 100 Prozent, z. B. bei Getreide bei 94 Prozent, bei Wein bei 100 Prozent, bei Erdäpfeln bei 90 Prozent, bei Trinkmilch bei 177 Prozent (inkl. Milchmischgetränke und Joghurt), bei Rind- und Kalbfleisch bei 145 Prozent sowie bei Schwein bei 106 Prozent. Dabei ist zu bedenken, dass diese Angaben auch die Verwendung für Futtermittel- und sonstige Tiernahrung, sowie Verluste und Abfälle beinhalten. Somit gibt es eine gute Absicherung der Lebensmittelversorgung durch die österreichische Eigenerzeugung.

Abbildung 3: Selbstversorgungsgrade und Pro-Kopf-Verbrauch Lebensmittel

Getreide – Selbstversorgungsgrad und Pro-Kopf-Verbrauch

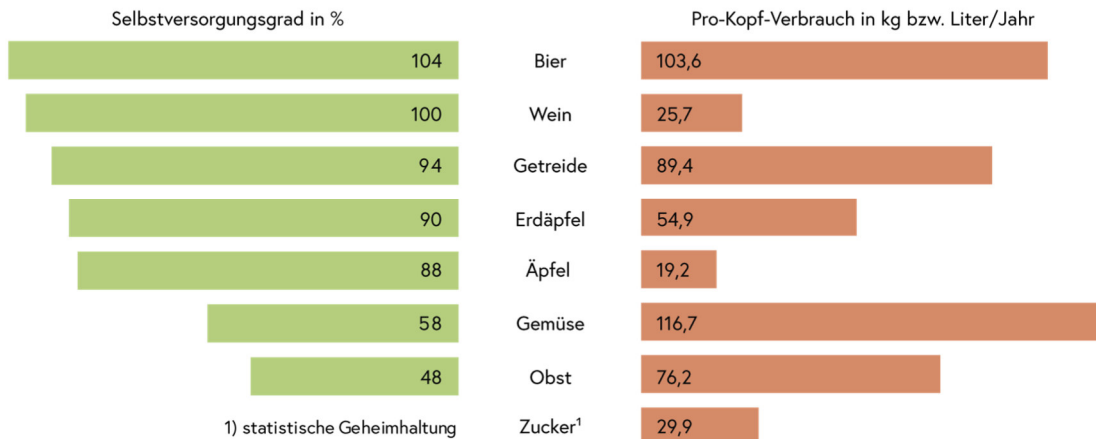
2020/21, in %



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BMLRT

Pflanzliche Erzeugnisse – Selbstversorgungsgrad und Pro-Kopf-Verbrauch

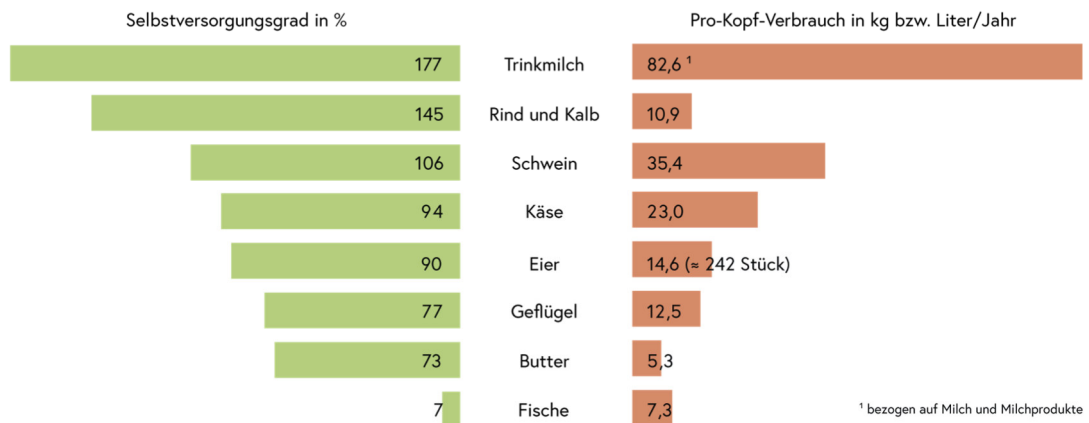
2020/21, in %



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BMLRT

Tierische Erzeugnisse – Selbstversorgungsgrad und Pro-Kopf-Verbrauch

2020, in %



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BML

3 Lebensmittelbe- und Verarbeitung

National: Insgesamt sind in den letzten Monaten keine Einschränkungen in der Lebensmittelbearbeitung und Lebensmittelverarbeitung gemeldet worden. Viele Betriebe stehen vor großen Herausforderungen in Bezug auf die stark gestiegenen Input-, Energie-, Verpackung- und Rohstoffkosten. Auch eine schnelle Energiewende ist in vielen Betrieben nicht möglich, weil Gas in weiten Bereichen der Lebensmittelherstellung zum Einsatz kommt (u.a. Molkeereien, Bäckereien, Schlacht- und Zerlegebetriebe, Fleischwarenerzeugung). Die hohen Energiepreise könnten nicht vollumfänglich in den Verkaufspreisen der Lebensmittelhersteller abgedeckt werden. Einige Betriebe haben die Substituierung von Gas durch Heizöl extra leicht für den Fall von Einschränkungen in der Gasversorgung vorbereitet, was aber hohe Investitionskosten verursacht hat. Einige Betriebe haben schon vor der Energiekrise die Umstellung auf alternative Energiequellen geschafft. Dazu kommen Herausforderungen im Bereich der Transportkapazitäten und hohe Logistikkosten. Insgesamt belasten die Energiekosten die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit vieler Betriebe stark. Insbesondere in kleinen und mittleren Unternehmen (z.B. Lebensmittelgewerbe, kleine Nahversorger im Lebensmitteleinzelhandel) übersteigen die gestiegenen Energiekosten teilweise die Umsätze. Darüber hinaus sind beim Energiekostenzuschuss rund zwei Drittel der Unternehmen der Lebensmittelindustrie nicht förderbar (Kriterien der Förderrichtlinie „Energiekostenzuschuss für Unternehmen“ vom 21.11.2022 nicht erfüllbar).

International: Auf EU-Ebene sind die Herausforderungen für die Lebensmittelhersteller ganz ähnlich zu Österreich zu sehen. Stark gestiegene Input-, Energie-, Verpackungs- und Rohstoffkosten belasten die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit vieler Unternehmen in der EU. Auch gestörte internationale Lieferketten (Null-COVID-Politik insb. China) sowie fehlende Schiffstransportkapazitäten erschweren die Situation für die EU-Lebensmittelwirtschaft. Auf EU-Ebene werden die Herausforderungen für die Lebensmittelversorgung in der Expertengruppe für den Europäischen Mechanismus zur Krisenvorsorge und Krisenreaktion im Bereich der Ernährungssicherheit (EFSCM - European Food Security Preparedness and Response Mechanism) behandelt, in der auch die EU-Wirtschaftsverbände und Branchenvertreter mit der Europäischen Kommission und den EU-Mitgliedstaaten zu Sondersitzungen zusammentreffen. Die Gruppe prüft, wie die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verbessert und die Risiken in der derzeitigen Krise bewertet werden können. Die Widerstandsfähigkeit und Selbstversorgung des EU-Lebensmittelsystems ist derzeit sichergestellt und die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in der EU

nicht gefährdet. Es werden aber im EFSCM Maßnahmen besprochen, um sich auf potenzielle Bedrohungen der globalen Lebensmittelversorgung und der Ernährungssicherheit vorzubereiten und gegebenenfalls darauf zu reagieren.

4 Lebensmittelhandel

National: Die Lage im Einzel- und Großhandel ist bei bestimmten Lieferketten angespannt (Molkereiprodukte, Tomaten, Konserven). Herausfordernd ist die Liefersituation bei Verpackungsmaterial und am Transport- bzw. Logistiksektor durch beispielsweise Fahrermangel, fehlende Lager- und Frachtkapazität etc. Die Großhandelspreise haben sich im Oktober im Jahresvergleich um +21,2 Prozent verteuert. Die Personalsituation ist angespannt, weil allein im Handel 35.000 Stellen unbesetzt sind. Durch die stark gestiegenen Energiekosten ist der Handel mit massiven Zusatzkosten konfrontiert. Gerade in kleineren Geschäften wirken sich die hohen Energiekosten überproportional aus. Aktuell haben österreichweit bereits rund 600 Gemeinden keinen eigenen Nahversorger mehr. Bis Ende 2023 könnte diese Zahl auf 1.000 Gemeinden ansteigen.

International: Der EU-Lebensmitteleinzel- und -großhandel ist ein bedeutender Energieverbraucher in den Bereichen Kühlung, Heizung und Belüftung. Der EU-Handel ist bereits aktiv dabei, seinen Strom- und Gasverbrauch zu senken und auf alternative Energiequellen umzustellen. Alle EU-Maßnahmen zur kurzfristigen Entlastung von den stark gestiegenen Energiepreisen und längerfristig die Reform des europäischen Energiemarktes und der Preisbildungsmechanismen werden vom Handel unterstützt. Derzeit ist durch die Kombination aus hohen Energie- und Logistikkosten, den Druck der internationalen Lieferanten (Preiserhöhungen) und die Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten in Richtung leistbare Lebensmittel die Wirtschaftlichkeit auch im Handel herausfordernd. Der EU-Lebensmittelhandel mit sehr vielen Geschäften und Lagern ist von einer sicheren Energieversorgung abhängig (insb. für Kühlung und Heizung). Die Energierechnungen haben sich in vielen EU-Ländern vervierfacht und machen (laut Angaben von EuroCommerce) inzwischen rund 40 % des EBIDTA (Betriebsergebnis ohne Verzerrungen durch Steuern, Zinsen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände) der Einzelhändler aus, was bei Gewinnspannen von 1-3 % bedeutet, dass überhaupt keine Gewinnspanne mehr vorhanden ist.

5 Lebensmittelpreise

National: Bei der derzeitigen Teuerung auch im Lebensmittelbereich ist Folgendes zu berücksichtigen. Der Anteil von Lebensmitteln und Getränken an den Gesamtausgaben der Haushalte ist seit den 1950er Jahren stark gesunken. Damals gab ein durchschnittlicher Haushalt fast 50 Prozent des verfügbaren Budgets für Lebensmittel aus. Derzeit entfallen pro Monat durchschnittlich nur noch etwa 12 Prozent der Haushaltsausgaben auf Lebensmittel und Getränke (ohne Außer-Haus-Konsum). Das entspricht rund 350 von durchschnittlich 3.250 Euro pro Haushalt (Konsumerhebung Statistik Austria 2019/20). Die Ernährung ist damit bei den Ausgaben an vierter Stelle (1. Wohnen und Energie, 2. Verkehr sowie Freizeit, 3. Sport und Hobby). Die Teuerung ist auch bei Lebensmitteln spürbar, aber die finanzielle Belastung für die Haushalte in anderen Bereichen größer. Die Inflationsrate für Oktober 2022 lag laut Statistik Austria bei 11,0 Prozent. Bei den wichtigsten Preistreibern, der Haushaltsenergie und den Treibstoffen hat der Aufwärtstrend ein vorläufiges Ende erreicht. Dafür erfasst die Teuerung immer mehr Ausgabenbereiche (z.B. Bekleidung, Möbel). Bei Nahrungsmitteln und Gastronomie ist die Teuerung weniger dynamisch. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich im Oktober durchschnittlich um 14,4 Prozent (Einfluss: +1,63 Prozentpunkte), etwas mehr als im September (+13,9 Prozent; Einfluss: +1,56 Prozentpunkte). Nahezu allein verantwortlich dafür waren teurere Nahrungsmittel (+14,5 Prozent, Einfluss: +1,46 Prozentpunkte). Die Teuerung wirkt sich auf das Kaufverhalten aus (Konsumfreude gedämpft, Einkaufsfrequenz geht zurück).

International: Die Agrarrohstoffpreise gehen international weiter zurück, sind im Oktober nicht mehr gestiegen und haben sich insgesamt auf Vorkriegsniveau stabilisiert (FAO Food Price Index vom 4.11.2022). Nur im Getreidebereich sind die Preise im Oktober wieder gestiegen (+ 3 Prozent im Vergleich zu September) und bleiben 11,1 Prozent über dem Vorjahreszeitraum. Die Agrarrohstoffpreise sind insgesamt im Oktober 2022 um 2 Prozent höher als im Oktober 2021. Die Europäische Kommission ist der Ansicht, dass die gestiegenen Erzeugerpreise im Agrarbereich die gestiegenen Betriebsmittelkosten in den meisten Agrarsektoren kompensieren würden. Laut Europäischer Kommission ist die durchschnittliche Inflationsrate in den Euro-Ländern bei 10,7 Prozent im Oktober 2022. Der Höhepunkt soll Ende des Jahres erreicht werden. Im September haben Agrarprodukte (unverarbeitete Lebensmittel) rund 0,63 Prozent zur Inflationsrate (Euro-Zone) beigetragen (Vergleich dazu Energie 4,19 Prozent, Dienstleistungen 1,8 Prozent, verarbeitete Lebensmittel inkl. alkoholische Getränke und Tabak 1,85 Prozent). Die Prognose für das Gesamtjahr 2022 liegt für

die Euro-Zone bei 8,5 Prozent (EU 9,3 Prozent). 2023 soll die Inflation auf 6,1 Prozent (Euro-Zone) bzw. 7,0 Prozent (EU) fallen. 2024 werden 2,6 Prozent (Euro-Zone) bzw. 3,0 Prozent (EU) prognostiziert.

6 Langfristiger Ausblick zur Lebensmittelversorgung

National: Die Lebensmittelversorgungssicherheit (Ernährungssicherheit) erscheint auch mittelfristig nicht gefährdet. Nichtsdestotrotz haben die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft weiterhin die Herausforderungen des Klimawandels, des Boden- bzw. Flächenverbrauchs, der Energiekrise, der Teuerung und der verzögerten internationalen Lieferketten zu bewältigen. Der Klimawandel bringt höhere Temperaturen und geänderte Niederschlagsverteilungen mit sich. Die Anpassung unserer Kulturpflanzen an die Auswirkungen des Klimawandels spielt daher auch in Bezug auf die Versorgungssicherheit der Zukunft nicht nur in Österreich, sondern auch global eine entscheidende Rolle. Der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel sind auch in den Zielen des österreichischen Landwirtschaftsgesetzes verankert. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion ist, auch unter den Aspekten von Klimawandel und Bodenverbrauch einschließlich Zukunftsprognosen, in jedem zweiten Jahr im „Grünen Bericht“ detailliert zu behandeln. Für einige Betriebe in der Lebensmittelindustrie und im Lebensmittelgewerbe sind in der aktuellen Energie- und Teuerungskrise die Grenzen der Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit bald erreicht. Einige Erfolgsfaktoren sichern die Ernährungssicherheit Österreichs nachhaltig ab. Zur den Erfolgsfaktoren des resilienten österreichischen Agrar- und Lebensmittelsystems gehören insbesondere die flächendeckende Agrarproduktion in Familienbetrieben (auch in benachteiligten und Berggebieten), gute Ausbildung und diverse wirtschaftliche Standbeine in der Landwirtschaft, der Fokus auf nachhaltige Erzeugung im Einklang mit Ökologie und Tierwohl, genügend Lebensmittelhersteller im Land und offene Grenzen im EU-Binnenmarkt. Österreich ist Bio-Europameister. 26 % der Fläche und 22 % unserer Betriebe sind Bio-Landwirtschaft, Tendenz steigend. Im Regierungsprogramm ist das Ziel verankert, den Anteil an biologischer Landwirtschaft auf 30 Prozent zu steigern. Dazu muss die gesamte Wertschöpfungskette in die Weiterentwicklung einbezogen werden.

International: Der russische Angriffskrieg in der Ukraine hat unmittelbare Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit von Millionen Menschen weltweit. Die Kosten in der gesamten Wertschöpfungskette der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft sind gestiegen. Steigende Energie- und Düngemittelpreise haben den globalen Getreidemarkt destabilisiert. Als langjähriger und weltweit verlässlicher Partner will die EU einen Beitrag für globale Ernährungs-

sicherheit leisten und krisenfeste, nachhaltige Lebensmittelsysteme aufbauen. Die Lebensmittelversorgungssicherheit in der EU ist derzeit nicht gefährdet, da Europa bei den meisten Agrarprodukten eine weitreichende Selbstversorgung hat und im Bereich verarbeiteter Lebensmittel ein Netto-Exporteur ist. Die EU-Landwirtschaft ist jedoch Nettoimporteur von bestimmten Produkten wie Eiweißfuttermitteln. Diese Anfälligkeit bei Eiweißfuttermitteln und die hohen Preise für Düngemittel bzw. Energie stellen die Landwirtschaft vor große Herausforderungen. Die EU-Kommission hat daher kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Erhöhung der weltweiten Ernährungssicherheit und zur Unterstützung der Landwirtschaft in der EU vorgeschlagen. Unter anderem werden (2020-2024) seitens der EU 8 Mrd. € für die weltweite Ernährungssicherheit ausgegeben. Über 70 Länder erhalten dadurch Förderungen zur Stabilisierung ihrer Lebensmittelsysteme. Die EU-Landwirtschaft wurde unter anderem mit 500 Mio. € (außergewöhnliche Anpassungshilfe) unterstützt. Krisenresiliente Systeme im Zuge einer zunehmenden Unabhängigkeit der europäischen Landwirtschaft von Energie, energieintensiven Importen und Futtermittelleinfuhren soll zukünftig forciert werden. Hierzu muss die EU ihre Importe und Absatzmöglichkeiten im Rahmen einer fairen und ausgewogenen multilateralen und bilateralen Handelspolitik breiter anlegen. Der Europäische Bereitschafts- und Reaktionsmechanismus für die Ernährungssicherheit (EFSCM) prüft, wie die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verbessert und Risiken im Krisenfall bewertet werden können. Wie in der EU "Farm to Fork"-Strategie dargelegt, hat die Europäische Kommission einen Notfallplan entwickelt, um die Lebensmittelversorgung und die Lebensmittelsicherheit in Krisenzeiten zu gewährleisten. Der Plan zielt darauf ab, jederzeit eine ausreichende und vielfältige Versorgung der Bürger:innen mit sicheren, nahrhaften, erschwinglichen und nachhaltigen Lebensmitteln zu gewährleisten. Im Rahmen der „Farm to Fork“-Strategie soll der Anteil der biologischen Landwirtschaft in der EU bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche bis 2030 auf 25 % angehoben werden. Die EU-Mitgliedstaaten sind aufgefordert, nationale Pläne für ökologische/biologische Landwirtschaft zu erarbeiten.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft

Stubenring 1, 1010 Wien

bml.gv.at